Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mr — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 57. Freitag, den 8. März. 1878.

Gewerbegerichte.

Der dem Reichstage vorgelegte Entwurf betreffend die Gewerbegerichte bestimmt über die Einrichtung der neuen Gerichte nur in den Grundzügen. Es liegt jedenfalls im Interesse der Sache, den bei der Einsetzung von Gewerbegerichten betheiligten Organen Spielraum zu lassen, um den besonderen gewerblichen Verhältnissen eines jeden Ortes Rechnung zu tragen Je nach diesen Verhältnissen, nach der Größe der Stadt, nach dem Ueberwiegen des handwerkmäßigen Gewerbebetriebes oder der Großindustrie und nach der größeren oder geringeren Mannigfaltigkeit der gewerblichen Thätigkeit, können verschiedene Einrichtungen angezeigt sein. Die Erfahrungen, welche mit § 108 der Gewerbordnung gemacht worden sind, reichen nicht aus, um eine gewisse Art der Organisation vorzuschreiben. Auch ein Bedürfniß, die Bildung der Gewerbegerichte überall bis in das Einzelne hinein einheitlich zu gestalten, ist nicht wohl zu behaupten; eher dürfte die große Mannigfaltigkeit, welche in den Einrichtungen der vorhandenen gewerblichen Schiedsgerichte sich zeigt, darauf deuten, daß die Bedürfnisse in der That verschieden liegen. Die Einsetzung der Gewerbegerichte ist zunächst in die Initiative der Gemeindebehörden gestellt. Sie soll nach Maßgabe der Gewerbeordnung durch Abfassung eines Ortsstatuts erfolgen. Der Entwurf hat nicht, wie die Gewerbeordnung, die Einsetzung der Gewerbegerichte den Gemeinden ausschließlich überlassen. Will man der Absicht des Gesetzes gerecht werden, so muß einer höheren, außerhalb der betheiligten Interessen stehenden Instanz die Möglichkeit einer Intervention gegeben werden. Demgemäß sollen die Landes-Central-Behörden, da sie die sicherste Gewähr für ein sachliches Einschreiten bieten, für berechtigt erklärt werden, die Einsetzung von Gewerbegrichten anzuordnen. Jedoch soll ihre Intervention immer nur in zweiter Reihe stehen und nur dann eintreten dürfen, wenn ausdrücklich festgestellt ist, daß die Gemeindebehörden nicht geneigt oder außer Stande sind, die von der Landes-Zentralbehörde für nothwendig erachteten Institutionen in das Leben zu rufen. Die Voraussetzungen, von welchen die Befähigung zur Bekleidung des Richteramtes abhängig gemacht ist, entsprechen im Allgemeinen den nach dem Gerichtsverfassungsgesetz an die Schöffen zu stellenden Anforderungen, soweit letztere nach den hier in Frage kommenden, eigenthümlichen Verhältnissen überhaupt als anwendbar erscheinen können. Weiter geht der Entwurf nur darin, daß die zu Mitgliedern eines Gewerbegerichts zu wählenden Personen in dem Bezirke des Gerichtes seit längerer Zeit gewohnt oder gearbeitet haben sollen. Besondere Schwierigkeiten bietet die Ordnung des Verfahrens vor den Gewerbegerichten. Wenn ihnen der Weg zu einer gedeihlichen Wirksamkeit nicht von vornherein verlegt werden soll, so muß bei der Ordnung des Verfahrens die eigenthümliche Natur der in diesem Verfahren zu verhandelnden Streitsachen vor allem in Betracht kommen. Das praktische Bedürfniß ist hier weniger auf eine scharfe logische Zergliederung des Falles, als vielmehr auf die Versöhnung der Partheien und im übrigen auf eine Entscheidung gerichtet, welche in einem für die Partheien möglichst bequemen Verfahren erfolgt und in raschester Weise vollstreckt wird. Die prozessualischen Bestimmungen des Entwurfs lehnen sich zwar an die Vorschriften der Civilprozeßordnung über das Verfahren vor den Amtsgerichten an, dessen ungeachtet schien es geboten zu sein, das Verfahen der Hauptsache nach nicht durch einen allgemeinen Hinweis auf die Vorschriften jenes Gesetzes zu erschöpfen und nur die vereinzelten Abweichungen zum Ausdruck zu bringen, sondern die wichtigsten Vorschriften in einer Reihe in sich zusammenhängender Bestimmungen, welche auch Männern ohne rechtsgelehrte Vorbildung leicht verständlich sind, zn geben. Dem Bedürfniß nach einer möglichst raschen Erledigung der Streitsachen ist zunächst im allgemeinen durch eine Beschränkung der Fristen, dann aber noch iusbesondere durch die Einrichtung entsprochen, daß der Vorsitzende des Gewerbegerichts befugt sein soll, nach seinem Ermessen, wenn er dies der Erledigung der Sache hier zuträglich hält, eine vorläufige Entscheidung zu treffen, die in Rechtskraft übergeht, wenn sie nicht innerhalb einer kurzen Frist angefochten wird. Gegen die Entscheidungen der Gewerbegerichte sollen die nämlichen Rechtsmittel gegeben sein, wie gegen die Entscheidungen derjenigen ordentlichen Gerichte, welche für die Mehrzahl der hier fraglichen Streitsachen an sich zur Entscheidung berufen sein würden. Die Zwangsvollstreckung soll in Gemäßheit der Vorschriften der Civilprozeßordnung stattfinden, dieselbe soll aber nicht blos durch Gerichtsvollzieher sondern auf Ersuchen des Vorsitzenden auch durch andere Beamte (Gemeindebeamte oder Polizeibeamte) erfolgen können. Die Gewerbeordnung hat für die Entscheiduug der gewerblichen Streitigkeiten die Zuständigkeit der Gemeindebehörde in die erste Reihe gestellt. Nach den Bestimmungen des Entwurfs soll diese Zuständigkeit hinter diejenigen der Gewerbegerichte zurücktreten, überdies auch nicht unerheblich beschränkt werden. Die Wirksamkeit der Gemeindebehörden ist auf dem hier fraglichen Gebiet nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen nahezu bedeutungslos geblieben, auch wenn ihr das gleiche Feld wie bisher geöffnet sein würde. Eine gänzliche Beseitigung ihrer Zuständigkeit erscheint andrerseits nicht rathsam, weil auch an Orten, an welchen die Einsetzung von Gewerbegerichten nicht angezeigt ist, das Bedürfniß nach einer unverweilten Erledigung gewerblicher Streitigkeiten sich ergeben kann. Der Entwurf nöthigt den Kläger nicht, sein Recht zunächst vor der Gemeindebehörde zu suchen, verpflichtet aber, wenn der Kläger dies gethan hat, den Beklagten, auf das Verfahren sich einzulassen. Während die Gewerbeordnung ausdrücklich die Gemeindebehörde als zuständig bezeichnet, hat der Entwurf die Zuständigkeit auf den Gemeindevorsteher übertragen. Es entspricht dies durchaus den praktischen Bedürfnissen, da es kaum thunlich ist, für die Erledigung der hier in Betracht kommenden Streitigkeiten jedesmal drei oder mehr Mitglieder des Gemeindevorstandes in Anspruch zu nehmen.

Der Frieden von St. Stefano.

Aus angeblich authentischee Quelle bringt das „Reuter'sche Bureau" in einem Telegramme aus Konstantinopel folgende Mittheilungen über den Friedensvertrag: Der Vertrag trägt den Titel „Friedenspräliminarien" und enthält 29 Artikel, deren erste sich mit Montenegro, Serbien, Rumänien und Bulgarien beschäftigen. Die Kriegskosten-Entschädigung ist auf 1410 Millionen Rubel festgesetzt, wovon 1100 Millionen auf die Gebietsabtretungen der Türkei in Asien in Abrechnung gebracht werden. Ueber die Zahlung der verbleibenden 310 Millionen sind keine näheren Bestimmungen in Betreff der Zahlungstermine sowie der Zinsen getroffen. In dem Vertrage heißt es, daß die beiden Regierungen über den Zahlungsmodus sich später verständigen werden. Die Grenze Bulgariens bildet das rechte Ufer des Flusses Karassu, das ganze Littorale, im Osten eine Linie von Tschirmen bis Varne, im Norden Pirot, welches noch zu Bulgarien gehört. Serbien erhält Sjenitza, Novibazar und Vranja, Montenegro Antivari-Podgorizza, Spuz nnd Nicsic. Eine Militärstraße durch Bulgarien soll dem Post- und Telegraphenverkehr, sowie zu Truppentransporten dienen, welche letztere ohne besondere Ermächtigung sich nicht aufhalten dürfen.

Türkische Blätter bezeichnen das Gerücht von einem Offensiv- und Defensiv-Bündniß der Pforte mit Rußland als unbegründet und glauben zu wissen, daß die Türkei im Falle eines europäischen Krieges Neutralität beobachten müsse.

Die authentische Veröffentlichung der gesammten Friedensbedingungen erfolgt erst nach der Ratifikation. Bezüglich der Kriegskosten verlautet, daß von den baar zu entrichtenden 310 Millionen Rubel zehn Millionen für die durch den Krieg geschädigten russischen Unterthanen bestimmt sind; dreihundert Millionen sollen binnen sechs Jahren in viermonatlichen Terminen gezahlt werden, doch sind die Garantien hierfür noch nicht endgültig spezifizirt. Die Einschiffung der russischen Truppen soll durch russische Transportschiffe von San Stefano aus erfolgen. Betreffs des Gebietes von Bulgarien liegen zuverlässige Mittheilungen noch nicht vor, doch scheint sicher, daß Salonichi und Seres nicht zu Bulgarien gezogen werden, während Kavala und Drama dem neuen Staate angehören welcher sich bis gegen Monastir erstrecken dürfte. Das bulgarische Küstengebiet am Schwarzen Meere soll von Mangalia bis Midia reichen. Die Grenze in der Dobrudscha soll die Linie Magalia-Czernowoda bilden.

In der österreichischen Presse gewinnt der Occupationsgedanke immer größere Bedeutung. Man ergiebt sich in das Unvermeidliche. „Wir müssen marschiren, wir können nicht anders, Gott helfe uns!" hört man in Wiener Salons sagen. In Pest ist man denn doch endlich zu der Einsicht gelangt, daß es mit den Türken aus sei, daß Oesterreich sich für ihre Erhaltung nicht mehr schlagen kann. Der „P. Ll." greift nun auch in seinem tiefen Schmerze weit um sich und fordert für Oesterreich plötzlich nicht blos Bosnien und Serbien und die Herzegowina, sondern Salonichi. Wenn einmal, dann tüchtig. Der Grundsatz hat auf politischem Gebiete jedenfalls seine prinzipielle Berechtigung.

Es steht fest, daß die überwiegende Mehrzahl der Mächte sich mit dem Vorschlage der russischen Regierung, den Congreß in Berlin abzuhalten, einverstanden erklärt hat, nur die englische Regierung hat ihre Antwort bis jetzt vorenthalten. Es ist jedoch zu bemerken, daß die scheinbare Zurückhaltung der englischen Regierung ihren Grund in der Verfassung des englischen Cabinettes

---

Ein armes Weib.

Roman

von

Th. Almar.

(Fortsetzung)

Um einem weiteren Gespräche mit Victor zu entgehen, machte sie sich sanft von ihm los und sagte:

„Ich danke Dir für Deine Nachsicht, mein geliebter Mann; Du hast Recht, der Schaden am Armband ist zu ersetzen; meine Nerven sind wieder daran Schuld."

„Und die Gebilde der Phantasie!" fiel Victor ein. „Denke an Dein Geständniß am Comer-See, an Deine Angst, dem Glücke der Liebe zu unterliegen."

Hedwig erhob sich hastig; auch noch diese Erinnerung heute, — das war zu viel! —

„Sprechen wir davon nicht!" sagte sie, „laß' uns zu unseren Gästen zurückkehren."

„Noch nicht, liebe Hedwig," entgegnete Victor, sie wieder zu sich niederziehend; „Du hast Dich von Deinem Schreck noch nicht ganz erholt; Du siehst so leidend aus, daß Alle Dich mit Bestürzung fragen würden, ob Du krank seist. Oder willst Du das große Ereigniß mit allen Neben- und Vorbedeutungen unsern Gästen mittheilen?"

„Nein, nein," rief Hedwig hastig; „das möchte ich nicht. — Wenn Du meinst, daß mein Aussehen Fragen hervorrufen könnte, — ja dann laß' uns noch hier bleiben."

„Und dieses kleine Mißgeschick vergessen!" ergänzte Victor und fuhr fort: „Ich will Dir unterdessen auch etwas Erfreuliches mittheilen. Du hast über den Grafen Bornthal einen neuen Sieg Deiner Schönheit errungen. Er ist ganz begeistert von Dir. Als Du fort warst, fragte er unaufhörlich nach Dir und schickte mich zuletzt fort, um Dich zu suchen. Denke, wie er sich in Ungeduld nach Dir verzehren wird, wollen wir ihn noch lange dieser Sehnsuchtsqual unterwerfen?"

Hedwig versuchte zu lächeln und auf den Scherz einzugehen, bedauerte den Grafen und erklärte dann, daß sie sich so vollkommen erholt habe, um nach dem Saale zurückzukehren und den armen Minister von seiner Qual erlösen zu können.

Und das geschah jetzt, ungeachtet Victor's Einspruch.

Sie kehrte nach dem Saal zurück, wo die Excellenz ihr auch sogleich entgegentrat und von da ab an ihrer Seite blieb.

Später tanzte sie auch, lächelte und scherzte; — aber unter welchen Gefühlen das geschah, konnten in später Nacht, als der Ball vorüber war, und der letzte Gast den Saal verlassen hatte, nur die herabgebrannten Kerzen sagen, die ihren flatternden Schein auf ein todtenbleiches Weib warfen, das mit starrem Blick, so lange auf einem Divan saß, bis die Morgenröthe des neuen Tages durch die Fenster schimmerte.

Wenden wir uns nun Arnold zu, der in großer Hast das Haus, in welchem das Fest stattfand, verließ.

Zu seiner Ehre sei es gesagt, das dies nicht im Triumph sondern in mehr gedrückter, peinlicher Stimmung geschehen war.

Hedwig's Anblick hatte, wie es früher gewesen, in ihm Gefühle wachgerufen, die einer bessern Natur angehörten; er mußte sich gestehen, daß seine Handlung niedrig, daß er, einem grausamen Jäger gleich, ein Wild hetzte, er empfand, was seit Jahren nicht geschehen, Reue und Beschämung über sein Verfahren! Zum ersten Male kam ihm der Gedanke, was ihn eigentlich berechtige von Hedwig noch Treue über das Grab hinaus zu fordern, nachdem er nichts gethan, was ihm ihre Liebe als ewiges Andenken hätte erhalten können. Hatte er nicht schon sein Weib und Kind einem ungewissen Schicksal überlassen, Beide vergessen und um die Gunst einer Sirene geworben? —

Und nun beliebte es ihm, den Lebenden, den Gekränkten und Betrogenen zu spielen.

Wie im Traum erinnerte er sich, was ihn in so später Stunde zu Hedwig higeführt.

Er hatte einige Bekannte getroffen, die ihm gesagt, daß mit Beginn der Nacht an dem ihm bewußten, aber der Polizei unbekannten Orte, Bank gelegt würde. Es war ein Ort, an dem das oft geschah und wohin er schon viele Summen getragen und verloren hatte.

Dieser Ort war es, der ihn nach Dresden zurückgezogen. Wien hatte er, wie ihm das an allen Orten gewöhnlich geschah, mit leeren Taschen verlassen, aber doch Anstand genommen, Bertha sogleich um eine neue Summe zu ersuchen, da er erst vor zehn Tagen fünfhundert Thaler erhalten. Da er indeß erfahren, daß in der Spielhalle Bank gelegt werde, mußte er um jeden Preis Geld haben, um sich daran betheiligen zu können.

An Bertha erst zu schreiben, war ihm zu umständlich und konnte möglicher Weise auch zu spät sein. In dem Bewußtsein seiner Macht, ging er kecken Muthes nach dem Marwitz'schen Hause, um Bertha sein Anliegen selbst vorzutragen. Erkannt zu werden, fürchtete er nicht mehr, seit sein eigener Onkel ihn für einen fremden Vagabonden gehalten. Es schreckte ihn auch nicht, als er das Haus glänzend erleuchtet fand und Equipagen vor dem Portal standen. Im Gegentheil, ihn ergriff Muth und Neid gegen seinen verhaßten Nebenbuhler, welcher Reichthum, Ehre und — selbst sein Weib besaß! — und er mußte um dessen Haus herumschleichen, um heimlich mit der Vertrauten dieses von ihm betrogenen Weibes zu sprechen.

Nein, schleichen wollte er nicht, gebieten wollte er; denn schließlich hing das ganze Glück seines begünstigten Nebenbuhlers von seinem Willen ab. Die Welt durfte nur erfahren, daß diese schöne, gefeierte Hedwig von der Marwitz die Frau zweier Männer sei; — dann — würden die Lampen, die jetzt vom Saale einen so hellen Schein gaben, daß dieser die Straße erleuchtete wohl schnell verlöschen, und die Gesellschaft würde sich zerstreuen wie Spreu vom Winde bewegt.

Von diesem Gefühl gehoben, drängte er sich am Portale durch die geputzte Dienerschaft und trat in's Haus.

Der Zufall war ihm günstig; er erhaschte sofort einen Diener, der eilig an ihm vorüber wollte. Dieser war nicht durch Pflicht nnd Schuldigkeit, nicht durch Drohungen zu bewegen, sich ihm gefällig zu zeigen; sondern den Ausschlag gab ein Thaler, der in Arnold's Tasche der letzte war.

Daß Bertha nicht in Dresden war, berührte Arnold anfänglich unannenehm. Wo sollte er Geld bekommen? Da durchzuckte ihn der Gedanke wie ein Blitz, der Herrin des Hauses und des Festes, die sich jetzt gewiß unter ihren Gästen befand, zu befehlen, diese zu verlassen, und ihn zu empfangen.

Im Augenblick empfand er sogar eine gewisse Sehnsucht,

und der damit verbundenen Schwierigkeit hinsichtlich der Auswahl eines Bevollmächtigten haben dürfte.

Welche Anstrengungen übrigens auch in Frankreich gemacht worden sind, um dasselbe von der Theilnahme an dem Kongreß abzuhalten, zu der es nach den uns zugehenden Nachrichten seine Zusage bereits gegeben hatte, beweist folgendes Telegramm:

Paris, 5. März. Die „Republique Francaise" veröffentlicht eine Aufsehen erregende lange Mittheilung eines Politikers, der angeblich eine bedeutende Rolle bei den Ereignissen der Zeit gespielt hat. In dieser Mittheilung wird dargelegt, daß Frankreich ablehnen müsse, sich an der Konferenz zu betheiligen, und werden die Kammern aufgefordert, diesen Entschluß herbeizuführen.

Deutschland.

= **Berlin**, den 6. März. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde außer einigen Commissionsberichten nur die Frage der Optanten berathen. Den Anlaß hatte dazu ursprünglich der Antrag der elsäßer Protestler gegeben, welche die Zulassung der Optanten, wie die der Angehörigen anderer fremder Staaten, sowie die Befreiung der Repatriirten vom Militärdienste verlangen, dagegen haben die elsäßer Autonomisten einen Antrag eingebracht, welcher die Entscheidung über die Verhältnisse der Optanten nach gleichmäßigen Rechtsgrundsätzen ev. die Vorlage eines Gesetzentwurfs verlangt. Der erste Antrag wird von dem Abg Gnad, der zweite von dem Abg. Nessel begründet. Der Unterstaatssekretär Herzog erklärt den Antrag Gnad für unannehmbar, den anderen Antrag für überflüssig, weil die Regierung schon jetzt nach gleichmäßigen Rechtsgrundsätzen verfahre. Um den Werth des Gnadenerlasses zu erweisen, bemerkt er, daß 4000 Bestrafungen erfolgt seien, während noch 2000 Untersuchungen schweben. Für Annahme des Antrags der Autonomisten erklärte sich der Abg Frh. Schenk v. Stauffenberg, welcher nicht anerkennen kann, daß die Behandlung der Sache eine gleichmäßige sei. Nach einer Erwiderung des Unterstaatssekretärs Herzog, sprachen noch die Abgg. Reichensperger (Crefeld) und Dr. Simonis. Der erstere Redner findet nicht, daß die Regierung in dieser Sache Gerechtigkeit und Billigkeit habe walten lassen, kann aber ebenfalls den zweiten Theil des Antrags Gnad nicht für annehmbar halten. Nach Schluß der Discussion erhielt der Abg. Winterer als Mitantragsteller das Schlußwort, demnächst wurde der Antrag der Autonomisten mit einer erheblichen Mehrheit angenommen.

Die nächste Sitzung findet am Freitag statt. (2. Berathung der Stellvertretungsvorlage.)

= Nach den Statistiken des Bureau „Veritas" sind im Laufe des Januar d. J. folgende Verluste an Schiffen constatirt worden: I., Segelschiffe, 67 Engelische, 24 amerikanische, 9 französische, 8 deutsche, 7 italienische, 6 dänische, 6 norwegische, 4 österreichische, 4 holländische, 3 spanische, 2 russische, 2 schwedische, 1 mexikanisches, 1 portugiesisches 10 unbekannte: Im Ganzen 154. In dieser Anzahl sind 13 Schiffe miteinbegriffen, welche wegen Mangel an Nachrichten verloren gehalten werden. II. Dampfschiffe, 6 englische, 3 spanische, 1 deutsches, 1 amerikanisches, 1 französisches: Im Ganzen 12. In dieser Anzabl sind 2 Schiffe miteinbegriffen, welche man wegen Mangel an Nachrichten verloren glaubt.

= Die Petitions-Commission des Reichstags beantragt auf Grund mündlichen Berichts: Der Reichstags wolle beschließen: die Petitionen: des Magistrats zu Hirschberg i. Schl., um Versetzung der Stadt Hirschberg in die II. Servisklasse, — des Magistrats zu Camen, betreffend die Versetzung der Stadt Camen aus der V. in die III. Servisklasse, — des Revisions-Inspektors Schoeller und Genossen zu Emmerich, betreffend die Versetzung der Stadt Emmerich in die III. Servisklasse, — des Oberlootsen Sehring und Genossen zu Neufahrwasser, betreffend die Versetzung von Neufahrwasser in die Servisklasse von Danzig und demnächstige Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses für Danzig, — dem Herrn Reichskanzler zur Kenntnißnahme und Erwägung bei Erlaß der nach §. 3 des Gesetzes vom 25. Juni 1868, betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht, während des Friedenszustandes, vorzunehmenden Revision der Tarif- und Klasseneintheilung der mit Einquartierung belegten Orte zu überweisen.

Ausland.

Osterreich. Wien, 5. März. Ein Telegramm der „Neuen freien „Presse" aus Rom will von einer außerordentlichen Intimität der Beziehungen zwischen Wien und dem Vatican und von einem dem Papste angebotenen Asyl in Oesterreich, speciell in Tyrol, wissen. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird der Inhalt dieses Telegramms als willkürlich erfunden bezeichnet und hervorgehoben, daß von der in demsesben bezeichneten Intimität nirgends etwas bekannt sei. Die Thatsache, das Oesterreich gleich den anderen katholischen Mächten die Wahl Leo's XIII. mit Genugthuung begrüßt habe, sei in erster Linie hier aus der Ueberzeugung entsprungen, daß der Papst Leo jener gemäßigten Richtung angehöre, welche bestrebt sei, ein friedliches Einvernehmen der kirchlichen und staatlichen Factoren nicht zu beeinträchtigen.

Frankreich. Paris, den 6. März. Telegramm. Wie das „Journal officiel" meldet, hat der deutsche Botschafter, Fürst von Hohenlohe, dem Minister des Auswärtigen, Waddington, mitgetheilt, daß der deutsche Kaiser den deutschen Künstlern gestattet habe, sich an der Pariser Ausstellung zu betheiligen. Der Kaiser habe den betreffenden Erlaß, durch welchen die näheren Bestimmungen für die Theilnahme festgestellt werden, gestern unterzeichnet und sei darauf diese Entschließung dem französischen Botschafter in Berlin mitgetheilt worden.

Englang. London, 6. März. Telegramm. Gestern Abend fand in Exeterhall unter Vorsitz des Lordmayors ein von der national-patriotischen Ligue einberufenes Meeting statt. Es war eine Resolution beschlossen, worin erklärt wird, der Zusammentritt der Conferenz erscheine so lange inopportun, bis von den Russen die Constantinopel und Gallipoli bedrohenden Stellungen geräumt worden seien.

Italien. Rom, den 6. März. Der Kardinal Morichini ist zum Camerlengo der Kirche ernannt. Heute früh ist ein Circular des Kardinals Franchi an die päpstlichen Nuntien abgegangen, worin er denselben seine Ernennung zum Staatssekretär anzeigt. Der Papst und Franchi haben das Verhalten festgestellt, welches in mit verschiedenen Staaten schwebenden Fragen zu beobachten sein wird, um wo möglich die Interessen der Kirche mit jenen der Staaten zu versöhnen.

Provinzielles.

§ Briesen, 6. März. Or. Corr. Der gestrige Monatsmarkt, vom schönsten Frühlingswetter begünstigt, war wiederum sehr stark besucht und mit Pferden und Vieh stark beschickt. Der Handel war rege und wurden viele Pferde von fremden Händlern gekauft und gute Preise bezahlt; für eine Kuh wurden 210 Mk gezahlt. — In Fronau haben Diebe die Räucherkammer geleert, indem sie den Inhalt mit 5 Seiten Speck, 70 Würsten und 2 Gänsebrüsten und außerdem noch aus dem Stall 10 Hühner mit sich nahmen. — Ein Besitzer aus Arnoldsdorf begegnete, als er Montag Nachts von Graudenz nach Hause fuhr, auf der Chaussee bei Rehden einer Kuh, welche, wie es ihm im Dunkeln schien, herrenlos herumlief; als er naher kam, sah er einen Menschen querfeldein laufen, er vermuthete daher einen Diebstahl, ergriff die Kuh und nahm sie mit sich. Am Felske'schen Kruge hielt er an, weckte den Felske und übergab ihm die Kuh. Dieser erkannte sie als die seinige. — Vor 14 Tagen heirathete der Einsasse Hedrich aus Abbau Rehden ein junges Mädchen aus der Golluber Gegend, welche eine Mitgabe von 3600 Mk einbringen sollte. Als sie nach der Hochzeit dorthin fuhr, brachte sie nur 2100 Mk und statt der 1500 Mk ihr Kind mit in die Ehe. Durch diesen Vorfall wurde Hedrich gemüthskrank und hat sich am vergangenen Freitag in seinen Brunnen ertränkt.

Kulm, den 5 März. Auf dem gestrigen Viehmarkt waren etwa 140 Stück Rindvieh und 60 Pferde aufgetrieben. Zwei auswärtige Händler, von denen einer aus der Mark Brandenburg war, trieben die Preise für das Rindvieh in die Höhe, so daß recht gute Preise erzielt wurden. Ein Herr war mit dem Verkäufer einer Kuh schon um den Preis einig geworden, da kam dieser Märker, bot 15 Mk mehr und bekam die Kuh. Es wurde für Kühe bis zu 210 Mk gezahlt. Auch auf dem Pferdemarkte wurde lebhaft gehandelt.

Kulm soll für die diesjährige Sommersaison ein Sommertheater erhalten. Herr Theaterdirektor Hogrefe, dessen Gesellschaft nach dem Urtheile der Theaterbesucher recht gut spielt, hat mit dem Gasthofbesitzer Herrn Wersche ein Abkommen getroffen, wonach dieser sich verpflichtet, etwa bis Mitte Mai das Sommertheater herzustellen. Herr Hogrefe wird mit seiner Gesellschaft bis Anfang April hier Vorstellungen geben, dann auf etwa 5 Wochen nach Dirschau übersiedeln und um Mitte Mai die Sommerbühne hier eröffnen.

Dirschau, den 6. März. Am vergangenen Sonnabend Nachmittag kehrte, wie der „D Anz." meldet, der Gutsbesitzer B. in Gemeinschaft mit einem Freunde von dem Besuch der Elbinger Molkerei-Ausstellung auf sein benachbartes Gut M. zurück. Da die Familie bereits gespeist hatte, ward für beide Herren schleunigst ein besonderes Mittagsmahl zubereitet. Nach Einnahme der Suppe wurden beide Personen von einem erheblichen Unwohlsein und von heftigen Schmerzen befallen, so daß der Hausarzt schleunigst herbeigeholt werden mußte. Durch diesen wurde dann bald konstatirt, daß der Wein, welcher zu der Suppe verwendet worden war, aus einer Flasche herrührte, welche früher Kohalt (Fliegengift) enthalten und daher noch einen Bodensatz Arsenik hatte. Es lag daher eine Vergiftung vor, welche durch ein beim Abfüllen des Weines im Hause des Herrn W. wahrscheinlich bei der Wahl einer Flasche früher begangenes Versehen herbeigeführt worden ist. Die sofort angewandten Gegenmittel verhinderten ernstere Folgen.

Danzig, 6. März. Der Schiffsjunge K. gerieth gestern Mittags mit dem Burschen Kuschinski in der Langgasse in Streit. Nachdem derselbe durch einen Schutzmann geschlichtet wurde, verfolgte K. den Kuschinski bis in die Wollwebergasse und versetzte ihm hier einen tiefen Messerstich in den linken Oberarm. Der Verwundete wurde in das Stadtlazareth befördert, der Thäter verhaftet.

Braunsberg, 6. März. Sonntag Nacht wurde auf der Eisenbahn unweit Einsiedel der 28jährige Arbeiter Rauter aus Gerlachsdorf vom Zuge überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte, der sich Sonntag Abend zum Besuch in Einsiedel aufgehalten hat, muß dem Eisenbahnzuge gerade entgegen gegangen sein. Man fand die schrecklich verstümmelte Leiche Montag früh morgens. Der Verunglückte war verheirathet.

Bromberg, 6. März. Wie seitens des Bauunternehmer Schneider an hiesige Behörden berichtet worden, wird derselbe die von ihm übernommenen Arbeiten des Hafenbaus bei Fordon bis zum 1. Oktober c. fertig stellen.

Dem Arbeiter Wilhelm St., welcher beim Inowraclawer Kreisgericht eine Gefängnißstrafe zn verbüßen hat, behagte es dort nicht recht. Er faßte den Plan, zu entfliehen, um sich wieder einmal in der besseren Gesellschaft bewegen zu können, und brachte auch denselben bei einer günstigen Gelegenheit, als er bei einer Außenarbeit beschäftigt war, zur Ausführung. Er machte eine Spritzfahrt nach Bromberg, wurde hier aber erkannt, wieder verhaftet und soll morgen wieder heimwärts spedirt werden.

Ueberfahren wurde am Sonntag von einer Droschke ein kleiner Knabe. Derselbe erlitt außer mehreren Verletzungen eine bedeutende Quetschung der Hand, so daß deren Amputation nothwendig erscheint. Der Kutscher ist zur Verantwortung gezogen.

In verschiedenen Häusern der Danzigerstraße wurde schon seit einiger Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß Zinkeimer, welche auf dem Hofe zum Auffangen von Wasser aufgestellt waren, spurlos verschwanden. Jetzt ist es gelungen, den Mann, der sich mit dem Annectiren der Eimer befaßt hat, in dem Arbeiter Joseph K. aus Bleichfelde zu ermitteln, und ist ein Theil des Zinkes, soweit dasselbe noch nicht versilbert war, bei ihm vorgefunden. Bei Gelegenheit seiner Besuche scheint er es auch nicht verschmäht zu haben, in Küchen einzudringen und die Zeit, wo draußen vor'm Thore der Schatz bei der Köchin im Punkte der Liebe Eroberungen machte, zu Eroberungen an silbernen Löffeln, Gabeln rc. zu benutzeu, da man einen ziemlichen Vorrath davon bei ihm vorgefunden hat.

Gnesen, 5. März. Gestern Abend 11 Uhr wurde auf Requisition der Staatsanwaltschaft eine Abtheilung Militär nach dem 10 Kilometer von hier belegenen Dorfe Kawenczin gesandt, um die Gendarmerie bei der Bewältigung einer revoltirenden Arbeiterfamalie zu unterstützen. Der Sachverhalt ist folgender: Der dortige Gutsbesitzer war wegen eines Diebstahls mit einem seiner Einlieger in Streit gerathen. Der älteste Sohn des Einliegers griff den Gutsbesitzer thätlich an und verwundete denselben nicht unerheblich. Die auf seinen Hilferuf herbeigeeilten Dorfbewohner konnten den wüthenden Menschen nicht bewältigen, da er sich mit einer Sense bewaffnet und zwei Brüder zu seiner Hülfe herbeigerufen hatte. Der herbeigerufene Gendarm Menzel aus Schwarzenau wollte zur Verhaftung der Uebelthäter schreiten, ihm wurde aber durch einen wuchtigen Hieb der Helm vom Kopfe geschleudert und eine bedeutende Kopfwunde beigebracht. Die um ihre persönliche Freiheit kämpfenden Kerle hatten sich in ihrem Hause so vorzüglich verschanzt, daß es sämmtlichen Dorfbewohnern unter Leitung des mitanwesenden Distriktskommissarius nicht gelingen wollte, die Veste zu stürmen. Der herbeigeeilten Militärabtheilung gelang es jedoch schnell, sich Eingang zu verschaffen. Die Soldaten fanden die beiden jüngeren Söhne vollständig angekleidet in ihren Betten, den ältesten und den Vater auf dem Bodenraume im Stroh versteckt. Die ganze Familie, der Vater, seine hoffnungs-

---

Hedwig gegenüberzustehen, sie mit ganzer Wucht fühlen zu lassen, daß sie unter seiner Hand Wachs sei, welches er nach seinem Gefallen formen könne.

Wie anders war aber das Begegnen, — wie vertauschten sich die Rollen?! — Das Opfer ließ seinen Henker fühlen, was er ihm sei. — Aber trotzig, ohne jede Ueberlegung, wollte er wenigstens Henker bleiben; das Armband, von dem sie sich so schwer zu trennen schien, mußte er haben; und jetzt stand er auf der menschenleeren Straße und ärgerte sich, daß er es ihr abgenommen, aber wieder kam die Natur des Spielers zum Durchbruch; er mußte Geld haben, sofort, um auch sich einen vergnügten Abend, eine angenehme Aufregung zu verschaffen, — er wollte spielen.

Wie aber Geld erhalten?

Es war spät, die meisten Läden waren geschlossen; kein Pfandleiher würde ihm, selbst wenn er sich Eingang zu einem solchen verschaffte, ohne Legitimation Geld auf das Pfand geben, und womit sollte er sich legitimiren?

Es gab wohl noch ein Mittel, Geld zu bekommen; der Wirth aus dem Spielhause würde das Armband kaufen; doch dies verwarf Arnold. Er hatte Hedwig stets getäuscht und betrogen; jetzt wollte er einmal sein Wort halten; sie sollte das Armband wieder haben. — Wenn ihm heute Nacht das Glück günstig war, so sollte sie es schon morgen zurückerhalten; mit seinem Gewinn wollte er es einlösen; aber in welche Hände es jetzt bringen, dieses Kleinod, welches Hedwig so unaussprechlich theuer war. —

Als Arnold so rathlos hin- und hersann, schlug es von der Dreifaltigkeitskirche zehn Uhr. Er blickte auf, um zu sehen, in welcher Gegend er sich eigentlich befinde; — so plan- und gedankenlos war er gegangen.

Mit Verwunderung gewahrte er, daß er auf der Bürgerwiese und ganz nahe dem Hause No. 10 stand. — Unwillkürlich blickte er nach den Fenstern der Bel-Etage rechts hinauf; eins derselben war erleuchtet, es war das von Alice's Boudoir.

Schnell, wie es seinem Charakter eigen war, von seinem ernsten Sinnen abspringend, gedachte er der ehemaligen kostspieligen Freundin, nnd der Gedanke durchfuhr ihn, bei Alice das Armband zu verpfänden, um so Hedwig Wort halten und es wieder einlösen zu können.

Schnell war er an der Thür und zog die Glocke.

Sein alter Fuhrmann Herbstling war noch immer Portier; er öffnete und ließ ihn ein. Der späte Besuch fiel ihm bei Arnold nicht auf, denn er war von früher her gewohnt, ihn zu jeder Stunde bei Frau von Londa zu sehen.

Aber Arnold seinerseits war erstaunt, daß ein Diener, der in Alice's Haus noch neu war und ihn nicht kannte, ihn nicht melden wollte, weil seine Herrin krank sei.

Hiervon hatte er keine Ahnung und so erfuhr er, Frau von Londa habe einen unglücklichen Fall gethan, habe den Fuß gebrochen und müsse denselben noch immer in einem Verbande ruhen lassen.

Als Arnold dem Diener versicherte, er stehe seiner Herrin nahe und müsse sie in einer dringenden Angelegenheit sprechen; sie würde ihn schon empfangen, er solle nur seinen Namen nennen, da erst ging der Diener, um ihn anzumelden.

Nach wenigen Minuten kam er wieder, war weit höflicher als vorher und berichtete, daß seine Herrin ihn sogleich empfangen werde.

Arnold lächelte triumphirend dem Diener zu und schritt stolz voran.

Es war ihm doch ein eigenes, behagliches Gefühl, daß ihm durch seinen Willen zu einer so ungewöhnlichen Stunde der Eingang zu zwei Frauen gestattet war, die ihm Beide, wenn auch in verschiedener Weise, nahe gestanden hatten.

Alice lag auf einem prachtvollen Ruhebett, aber noch vollständig angekleidet, in einem Trauergewande von schwarzer Seide; ihre beiden Arme, die unter den breiten schwarzen Spitzen dem reinsten Alabaster glichen und an Form dem Ideal eines Künstlers entsprachen, lagen über ihre Brust gefaltet. Eine roth-sammtne Decke war halb über ihren Körper gebreitet. Ihr Gesicht war sehr bleich, aber der Wiederschein eines Kaminfeuers und der Schein einer Lampe gaben ihrem Antlitz einen solchen Glanz der Jugend und der Schönheit, daß Arnold einige Augenblicke davon wie geblendet stand und sich nicht hervorwagte.

Als der Diener die Thür geschlossen hatte, erhob Alice ein wenig den Kopf.

„Komm' nur näher!" rief sie, „sei willkommen, Du seltsamer und später Gast! Was führt Dich zu der einsamen Kranken, die man in der Welt gewiß schon vergessen hat!"

Sie deutete dabei auf einen Sessel, den Arnold sogleich ihrem Ruhebette nahe rückte, um sich darauf niederzulassen.

„Es muß in der That eine wichtige und dringende Angelegenheit sein, die Dich zu der vergessenen Alice führt," fuhr sie fort.

„Vergessen habe ich Dich nicht; wie kann man überhaupt Dich vergessen?" entgegnete Arnold, zu Alice's Erstaunen galant, „aber da Du Baden Baden verlassen, ohne von mir Abschied zu nehmen, wartete ich bis jetzt dort auf Deine Wiederkehr und verspielte aus Verzweiflung beinahe tausend Thaler.

„Was für Dich ohne Bedeutung war!" erwiderte Alice, „denn wenn man einen Schatz wie Graf Monte Christo entdeckt hat, so hat eine solche Summe keinen Werth."

„Den Teufel auch!" rief Arnold; „es giebt Zeiten, wo der Schatz verschüttet ist und man erst graben muß, ehe man ihn wieder findet."

Alice sah Arnold an, hob ihren Kopf höher und stützte denselben mit einem Arm.

„Das will sagen?" fragte sie.

„Daß ich augenblicklich kein Geld habe und für heute Nacht fünfzig Friedrichsd'or gebrauche die Du mir leihen sollst.

„Nur leihen willst Du sie?"

„Nur leihen," wiederholte Arnold hastig," „und wenn Du Mißtrauen hegst, so will ich Dir Sicherheit dafür geben."

„Sicherheit für fünfzig Friedrichsd'or?" sagte Alile spöttisch, „worin könnte die bestehen?"

„Hier hast Du sie." rief Arnold und zog das Armband hervor.

Die Edelsteine gaben ein so herrliches Feuer von sich, daß Alice mit einem Ruf des Erstaunens sogleich die Hand nach dem Kleinod ausstreckte.

Arnold aber hielt es noch zurück.

„Halt, an diese Sicherheit knüpfen sich Bedingnngen!"

„Bedingungeu willst Du mir stellen, da ich Dir helfen soll?"

„Ich muß! Sie sind mir nothwendig. Versprich mir, diesen Schmuck Niemanden zu zeigen, ihn vielmehr sorgfältig zu verschießen; ich löse ihn vielleicht schon morgen ein; wenn nicht, so spätestens doch in acht Tagen."

(Fortsetzung folgt.)

vollen drei Söhne und deren Mutter wurden gefesselt hierher transportirt und in das Gerichtsgefängniß eingeliefert. Die Widersetzlichkeiten unserer polnischen Arbeiter gegen ihre Gutsherren mehren sich leider in in erschreckender Weise von Jahr zu Jahr!

Posen, 6. März. Vor wenigen Tagen starb in einem der hiesigen Krankenhäuser ein gewisser Wl. Z. Zu der für die Beerdigung festgesetzten Zeit versammelten sich die Bekannten des Verstorbenen, um ihn zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Als nun der Sarg in das Grab gesenkt werden sollte, fiel es auf, daß derselbe so leicht war, man öffnete ihn und fand ihn — leer. Die Leiche befand sich noch im Hospital, aus Versehen war sie nicht in den Sarg gelegt worden. Man mußte daher zurückkehren, um sie abzuholen. So berichtet der „Dziennik."

Im zoologischen Garten ist, wie die „P. Ztg." erzählt, die Java-Aeffin am vergangenen Freitag glücklich von einem jungen Aeffchen entbunden worden. Die unmittelbar nach der Geburt nöthige Hilfeleistung hatte zwar bei der Eifersucht des Papas und der Unruhe der Mama einige Schwierigkeiten, gelang aber trotzdem vollständig, so daß Mutter und Kind sich sehr wohl befinden. Die Wöchnerin, welche sammt dem Säugling von den übrigen Familiengliedern getrennt worden ist, lebt, ohne Sehnsucht nach diesen zu zeigen, mit rührender Ausdauer nur ihren Mutterpflichten. Papa scheint die Trennung schwerer zu empfinden; er sitzt, die sehnsüchtigen Blicke nach der Mama gerichtet, unausgesetzt am trennenden Gitter. Möge dem Garten das seltene Geschenk erhalten bleiben!

Locales.

Thorn, den 7. März.

— **Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten** vom 6. März.

Am Magistratstisch die Herren Bürgermeister Wisselinck und Banke, Stadtbaurath Rehberg, Stadtrath Kittler. Vorsitzender Herr Dr. Bergenroth. Außerdem anwesend 26 Mitglieder. Entschuldigt 5 Mitglieder. Beginn der Sitzung drei Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende mit, daß zur Vorlegung der Geschäftsordnung die bezüglichen Geschäftsordnungen anderer Städte eingeholt und dem Magistrat zu demnächstiger Vorlage ev. Berücksichtigung überreicht seien. Herr H. Schwartz sen. referirte hierauf Namens des Verwaltungsausschusses. Die vereinigten Ausschüsse stellten den Antrag, den Magistrat zu ersuchen, mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit der städtischen Weichselbrücke, der Brückenbaucommission aufzutragen, schleunigst Schritte entweder zum Aufbau oder zum gänzlichen Abbruch der Brücke zu thun, um weitere Schädigung an dem Reste der Brücke vorzubeugen. Herr Sultan wünschte den ersten Punct, den Wiederaufbau, in's Auge gefaßt zu sehen. Herr Schirmer sprach seine Verwunderung darüber aus, daß der Magistrat bei der trostlosen Lage der Sache nicht mit Vorschlägen an die Versammlung herantrete. Herr Bürgermeister Wisselinck verwies die Vorredner auf das von der Stadtverordnetenversammlung selbst gebilligte und zum Beschluß erhobene Project und den von der Staatsregierung geforderten Zuschuß. Der jetzt gestellte Antrag ignorire alle früheren Verhandlungen, man müsse daher die früheren Beschlüsse rückgängig machen. Daß die Reste nicht stehen bleiben sollten, verstände sich von selbst. Herr Stadtbaurath Rehberg gab, da Herr Schirmer eine Brücke für leichtes Fuhrwerk gebaut zu sehen wünschte, einige technische Erörterungen, nach welchen ein starker Personenandrang, nicht schweres Lohnfuhrwerk, bei der Belastungsfähigkeit der Brücke den Ausschlag gäben. Herr Moskiewicz wünschte den schleunigen Wiederaufbau der Brücke. Herr Sultan zog seinen Antrag zurück, als im Laufe der Debatte die Erklärung gegeben wurde, daß die Kgl. Regierung zu Marienwerder das Gesuch der städtischen Behörden bei dem Ministerium warm befürwortet habe.

Herr Engelhardt wünschte, daß der Magistrat im Verein mit der Militärbehörde dahin wirken möchte, daß die Graudenzer Pontonbrücke wieder hierher verlegt würde. Nachdem sich noch die Herren Gieldsinski, Schwartz sen., Schirmer, Prowe, Dr. Bergenroth, D. M. Lewin und Stadtbaurath Rehberg an der Debatte betheiligt hatten, beschloß die Versammlung einen Antrag Gieldsinski: den Magistrat zu ersuchen, die Commission aufzufordern, Vorschläge über die Brückenangelegenheit zu machen. — Die Versammlung ertheilte hierauf auf 5 Jahre den Zuschlag auf die im Submissionswege ausgegebene Instandhaltung der Rathhausdächer an Herren Höhle gegen eine Jahresentschädigung von 150 Mk. Der Submittent hatte in den Vorjahren die Arbeiten gegen eine Entschädigung von 120 Mk. ertheilt, doch fand die geforderte Summe von 150 Mk. gerechtfertigt. Ferner wurde der Zuschlag ertheilt: der Firma Matthesius für die Bücherlieferung gegen 28½% Rabatt; für die Ufergelderhebung dem Herrn Elkan auf ein Jahr gegen Zahlung von 3050 Mk.; für die Cloakenabfuhr aus den städtischen Gebäuden an die Wittwe Fischer und Herrn Lüdtke gegen Sa. 95 Mk. mehr, als im Vorjahre, für den Abbruch des Hauses am Paulinerthurm an Herrn Dehmert unter Zahlung einer Entschädigung von 150 Mk. — Dem Buchhalter der Gasanstalt Herrn Freudenreich, welcher plötzlich seine in dem nunmehr abgebrochenen Thurme des Bromberges Thores befindliche Wohnung räumen mußte, wurde eine Wohnungsentschädigung von 90 Mk. für das abgelaufene Quartal gewährt. — Die Herren Fehlauer und Genossen hatten den Antrag gestellt, der Magistrat wolle die neustädtische Kirchenuhr herstellen. Herr Schirmer hielt dies für Luxus, da die Rathhausuhr für das vorhandene Bedürfniß ausreichend sei. Auch seien die Verhältnisse der Commune nicht der Art, daß man sich solche nebensächliche Ausgaben erlauben dürfe. Nachdem Herr Bürgermeister Wisselinck die Auskunft gab, daß eine Untersuchung des Rechtsstandpunctes standfinden müsse, glaubte die Versammlung es der Gemeinde überlassen zu müssen, sich ihr Recht selbst zu suchen, und lehnte den vorliegenden Antrag ab.

Die Versammlung genehmigte hierauf die Verpachtung der Fischerei im halben Weichselstrome bei Schmolln an den dortigen Einwohner Martin Werner zum Pachtpreise von 15 ℳ auf ein Jahr. Die Fischerei ist dort sehr unergiebig und wurde die Verpachtung nur bewilligt, um des Rechtes nicht verlustig zu gehen. — Demnächst nahm die Versammlung Kenntniß von zwei Erklärungen des Magistrates, welche inzwischen de facto erledigt waren. — Herr Bürgermeister Wisselinck legte hierauf den Etat für das nächste Etatsjahr vor und gab, da er den Verwaltungsbericht erst später vorlegen könne, ein kurzes Exposé der finanziellen Situation des städtischen Vermögenszustandes. Er griff dabei auf die Ziffern zurück, auf welchen die Aufstellung des vorliegenden Etats basiire. Das Etatsjahr 1870/71 ergab einen Ueberschuß von 5170 Rthlr. 1871/72 ein Plus von 200 ℳ, 1872/73 einen Ueberschuß von 21,000 ℳ, 1873/74 ein Deficit von 22930 Mk. Von hier an bleibt das Deficit in der städtischen Rechnung stabil. Im Jahre 1874/75 betrug das Deficit 34270 Mk., 1875/76 35,350 Mk., 1876/77 nach dem Finalabschluß 19543 Mk., thatsächlich aber 63651 Mk. Für das letzte Etatsjahr, 1877/78 weist die Einnahme excl. die Communalsteuer einen Abgang von 201 Mk. auf.

Die Ausgabe aber ein Mehr von 24441 Mk. Hierzu gerechnet den Ausfall der Communalsteuer mit ca. 16000 Mk. erzielt sich eine Mehrausgabe von 40441 Mk. Von den 506579 Mk. Capitalien waren 390,306 Mk. ausgeliehen. Der Rest ist — verbraucht bis auf 6000 Mk. welche ausgeliehen sind. Das thatsächliche Deficit beläuft sich gegenwärtig auf 84,000 Mk. welche sich allenfalls durch Ueberschüsse aus der Restverwaltung auf 82000 Mk. reduciren lassen.

Der Herr Bürgermeister motivirte hierauf den aufgestellten Etat. Es sei in denselben zu endlichen Tilgung des großen Restvorschußes eine Amortisationsquote eingereiht worden. Die bisherige Verdunkelung der Rechnungslage sei dem ewigen Niederschlagen der Communalsteuer in den ersten beiden Steuerklassen — seit 1874 wurden 65540 Mk. Communalsteuer niedergeschlagen — sowie den immer stärkeren Anforderungen, welche an die Armenpflege herantreten — dieselbe hat in den beiden letzten Jahren um ca. 6000 Mk. zugenommen — zuzuschreiben. Um endlich hierin Klarheit zu erzielen, sei es durchaus nothwendig, daß Titel V, Extraordinaria der Ausgabe, verstärkt werde.

Der Einnahmeverlust durch uneinziehbare Communalsteuer sei rechnungsmäßig nur durch einen Zusatz zum Steuersoll zu decken. Die Ansammlung eines Betriebsfonds sei dringend nothwendig. Früher habe ein solcher, der sogenannte Capitalsstock, bestanden. Beim Bau des Gymnasiums sei derselbe aufgelöst, ohne wieder angesammelt zu werden. Zur Deckung unberechenbarer Ausgaben sei ein solcher Fonds durchaus nothwendig. Die Servislasten, die Patronatslasten, der große Verwaltungsapparat, die durch die nahe Grenze bedeutend erschwerte Armenpflege, die Lasten an Kreis und Provinz, Alles dies sei bei der Schwierigkeit, bessere Zustände in der Verwaltung herbeizuführen, zu berücksichtigen. Indem er den Etat überreichte, befürwortete er das demselben zu Grunde gelegte Princip. Der Etat wird nach den Bestimmungen der Städteordnung acht Tage zur Einsicht sämmtlicher Bewohner der Stadt ausliegen. Derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 386050 Mk. gegen 338135 Mk. im Vorjahr. Die Communalsteuer wird auf 280–290 % erhöht werden müssen.

Herr Dr. Bergenroth dankte dem Herrn Magistratsdirigenten für das seit Jahren vermißte klare Exposé. Herr Schirmer vermißte in den Motiven der Verdunkelung der Finanzlage, welche der Herr Magistratsdirigent gab, die seit Jahren beklagte Säumigkeit in der Aufstellung des Etats, welcher niemals rechtzeitig aufgestellt gewesen sei. Ebenso seien die Steuerzettel oft um 4—5 Monate zu spät ausgeschrieben, wodurch die großen Ausfälle an Communalsteuer in den beiden untersten Steuerstufen herbeigeführt seien. Vor allen Dingen aber habe die Verwaltung seit Jahren sich vor keiner Etatsüberschreitung gescheut.

Trotz des Reichthums der Commune seien wir dahin gekommen, daß wir beinahe 300 % Communalsteuer zu erheben hätten. Es sei eine größere Sparsamkeit, namentlich eine bessere Verwerthung der städtischen Ländereien nöthig. Im Feuerkassencuratarium sei ein Antrag des Magistrates, den Zinsfuß für die von der Kämmereikasse geliehenen Gelder zu ermäßigen, abgelehnt, weil man Ordnung wünsche. Der Magistrat habe 30,000 Mk. statutenwidrig aus der Feuersocietätskasse in die Kämmereikasse genommen. Nirgends wohl gäbe es eine Verwaltung, welche am Jahresschluß wie die hiesige eine jede einzelne Position überschritten.

Herr Bürgermeister Wisselinck: Er werde herzlich froh sein, wenn die Feuersocietätskasse von der Kämmereikasse getrennt sei, da diese Union zu allzugroßen Mißständen führe.

Eine äußerliche Trennung und namentlich eine andere Zusammensetzung des Feuersocietätscassencuratoriums sei unbedingt nothwendig. Bezüglich der nachlässigen Steuereinziehung gebe er Herrn Schirmer durchaus Recht. Er werde Sorge zu tragen wissen, daß solche in Zukunft vermieden werde.

Was die Etatsüberschreitungen anlange, so möchte er Herrn Schirmer erwidern: peccatur intra muros et extra. Wenn die Aufstellung richtig sei, würden die Etatsüberschreitungen vermieden werden. Aber bei einer uneinsichtigen und zu knappen Aufstellung seien Ueberschreitungen nothwendige Consequenz. Der Verwaltung allein bat er nicht den Vorwurf für die vorhandenen Uebelstände zu machen. Die Steuereinziehung bat er bei der Berathung des Etats der Gehalt der Kassenbeamten zu discutiren, überhaupt jede Principienfrage bis dahin auszusetzen.

Herr Dr. v. Donimirski bat, die Generaldiscussion auszusetzen bis zur Etatsberathung, für welche er eine besondere Sitzung wünsche.

Herr Prowe richtete an den Herrn Magistratsdirigenten die Anfrage, wie weit die Angelegenheit des Gesuches der Stadt um Bau von Kasernen und Erhebung in die I. Servis-Klasse gediehen sei.

Herr Bürgermeister Wisselinck gab die Auskunft, daß nach den Erklärungen, welche ihm der Kriegsminister in Berlin gegeben habe, keine Aussicht sei, daß für die nächsten beiden Etatsjahre die bezügliche Position zum Bau der Kasernen in den Etat eingestellt würde. Ueber die Servisfrage werde im Bundesrathe erst verhandelt werden. Auf eine fernere Bemerkung des Herrn Prowe, daß seines Wissens nicht mehr als 220 % zur Communalsteuer erhoben werden dürften, erwiderte der Herr Magistratsdirigent, daß eine Ministerialverfügung des Inhaltes nicht existire. Die Regierungen richteten sich thatsächlich nach der Prästationsfähigkeit der Städte. Er bat auch diese Frage gelegentlich der Etatsberathung zu discutiren.

Herr Schirmer berichtete hierauf Namens des Finanzausschusses. Den Bericht über diese Verhandlungen morgen. Die Versammlung trat gegen 7 Uhr zu einer geheimen Sitzung zusammen, in welcher die Fährangelegenheit berathen wurde. Schluß der Sitzung 7½ Uhr.

— **Die Weichsel** ist wieder im Steigen begriffen. So wird aus Krakau gemeldet. Aus Warschau erhielten wir Vormittags folgende Depesche: „Wasserstand 10 Fuß. Nimmt per Stunde 1,25 Zoll zu. Deutsches Consulat."

— **Im Stadttheater** findet morgen die Generalprobe der Dillettantenvorstellung statt, zu welcher Schülerbillets ausgegeben werden. Solche sind bei Herrn W. Lambeck zu haben.

— **Die Kgl. Regierung** zu Marienwerder, Abth. d. Inn. hat unter Hinweis auf ihre Verordnug zur Abwehr der Rinderpest vom 2. v. M. gegenwärtig genehmigt, daß Schweine auf allen Wegen über die Grenze eingeführt werden dürfen.

— **Der Provinzial-Ausschuß** wird, wie schon kurz gemeldet, am 27. März in Königsberg zusammentreten. Es wird das letzte Mal sein, daß der Provinzial-Ausschuß für die ungetheilte Provinz Preußen versammelt ist. Derselbe hat die Vorlagen für die in den ersten Tagen des April zu eröffnenden ost- und westpreußischen Provinzial-Landtage zu berathen. Wirklich vollzogen also wird die Theilung der Provinz erst in dem Augenblicke sein, wenn diese letzten gemeinsamen Ausschuß-Sitzungen geschlossen werden.

— **Briefverkehr mit Rußland.** Nach einer Bekanntmachung des Generalpostamts muß auf Briefen nach Rußland zur Sicherung regelmäßiger Beförderung die Adresse mit deutscher oder lateinischer Schrift geschrieben und die Lage des Bestimmungsorts, sofern derselbe weniger bekannt ist, durch die zusätzliche Angabe des Gouvernements näher bezeichnet sein.

— **Gerichtsverhandlung** vom 5. März 1878.

1. Der bereits 8 Mal wegen verschiedener Verbrechen vorbestrafte Arbeiter Franz Czarnecki von hier, ist angeklagt und geständig, in der Nacht zum 18. Dezember v. J. zu Rehden zwei Rappstuten im Werthe von 1800 bis 2100 Mk. gestohlen zu haben und wurde derselbe nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft zu 6 Jahren Zuchthaus den u. Nebenstrafen verurtheilt. Der Gerichtshof hielt es für angemessen, den erst 24 Jahre alten Angeklagten, seiner Gemeingefährlichkeit wegen, auf längere Zeit unschädlich zu machen, legte auch bei Abmessung der Strafe auf das Geständniß kein Gewicht, zumal der Angeklagte anfänglich hartnäckig geleugnet und sich zu dem Geständnisse erst bequemt hatte, nachdem er der That für überführt zu erachten war.

2. Der Knecht Franz Lewandowski aus Polen diente bei dem Abdeckereipächter Lüdtke hierselbst und verließ den Dienst in der Nacht zum 5. Januar d. J. unter Mitnahme von verschiedenen, theils dem Lüdtke, theils dessen Knechten gehörigen Sachen, die sich in dem verschlossenen Stalle, dessen Schloß der Angeklagte erbrochen hat, befanden. Er wurde einige Zeit nach dem Diebstahle in dem Besitze der gestohlenen Sachen betroffen, räumte den Diebstahl auch ein, bestritt jedoch den erschwerenden Umstand. Doch wurde er auch in dieser Beziehung durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet und unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängniß und 1 Jahre Ehrverlust verurtheilt.

— **Verhaftet:** gestern 5 Personen wegen Bettelns und Vagabundirens, 2 Personen wegen verübten Unfuges in einem Speisekeller.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 6. März. Wetter: regnerisch. Wind: SW.

Weizen loco ist auch am heutigen Markte bei schwacher Zufuhr wieder in matter Stimmung gewesen, doch sind die bei kleinem Geschäft gezahlten Preise wenig verändert gegen gestern gewesen, besonders für die besseren Gattungen. Es wurde bezahlt für Sommer- 118 pfd. 185 ℳ, 123 pfd. 194 ℳ, bunt 122/3 pfd. 205 ℳ, glasig 125—128 pfd. 216, 218 ℳ, hellbunt 126—128 pfd. 223, 225 ℳ, hochbunt glasig 127 bis 131 pfd. 229—234 ℳ per Tonne. Russischer Weizen brachte gestrige Preise, bei kleiner Zufuhr und schwachem Geschäft. Bezahlt ist für Winter- naß 113, 116 pfd. 175, 178 ℳ, roth stark besetzt 125 pfd. 185 ℳ, roth mager 118 pfd. 185 ℳ, Sommer- rothgelb 124 pfd. 192 ℳ, roth besetzt 128/9 pfd. 193 ℳ, roth bezogen 126 pfd. 195 ℳ, Winter- 125/6 pfd. 196 ℳ, roth milde besetzt 123 pfd. 171 ℳ, fein roth milde 128 pfd. 210 ℳ, extra fein roth milde 128 pfd. 220 ℳ, hell bezogen 120 pfd. 203 ℳ, hell 120, 123 pfd. 202, 205 ℳ, glasig 128 pfd. 210 ℳ, hell 124/5 pfd. 212 ℳ, hellbunt krank 122 pfd. 216 ℳ, Sendomirca 126 7 pfd. 226, 230 ℳ, weiß 123 pfd. 233 ℳ, und blieb der Preis für extra fein weiß Sendomirca 127 pfd. unbekannt.

Roggen loco unverändert, unterpolnischer und inländischer 117 pfd. wurde nach Qualität zu 129 ℳ, 118 pfd. 130 ℳ, 120 pfd. 132 ℳ, 121 pfd. 133 ℳ, 122 pfd. 135 ℳ, 124 pfd. 138 ℳ, 125 pfd. 139 ℳ, 125/6 pfd. 139½ ℳ, 126 pfd. 140 ℳ, russischer 108 pfd. 120 ℳ per Tonne gekauft. — Gerste loco große brachte 110 pfd. 166 ℳ, 112 pfd. 167 ℳ, kleine 106/7 pfd. 147 ℳ, russische 108 pfd. 130 ℳ, bessere 105 pfd. 132 ℳ, gute 107 pfd. 150 ℳ per Tonne. — Erbsen loco Mittel- 130 ℳ, russische bessere Mittel- 135 ℳ per Tonne. — Rübsen loco russische Sommer- 230 ℳ per Tonne bezahlt. — Spiritus loco nicht gehandelt.

Berlin, den 6 März. — Producten-Bericht. —

Wind: NNW. Barometer 27,11. Thermometer früh —|— 2 Grad. Witterung: Regen.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für den Terminverkehr bei ziemlich fester Stimmung, verlief aber dann so träge, daß die Haltung allmählich ermattete und die Preise nicht besser als gestern schlossen. Im Effektivhandel war es ebenfalls sehr still. Weizen und Hafer blieben so ziemlich im Werthe behauptet, während Roggen eher etwas billiger erhältlich war.

Rüböl, anfänglich ein Geringes besser bezahlt, war schließlich zu den gestrigen Preisen matt gehalten.

Spiritus hatte sehr geringen Verkehr zu etwas niedrigeren Preisen.

Weizen loco 185—225 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Roggen loco 132—147 ℳ per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Russ. 132—136 ℳ ab Bahn bez., inländ. 140—144 ℳ ab Bahn bez. do. feiner 146 ℳ ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 148 bis 152 ℳ nach Qual. gefordert, rumän. 149—150 ℳ ab Bahn bez. — Gerste loco 130—200 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. geford. — Hafer loco 95—165 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 120 bis 138 ℳ bez. Russ. 105—138 ℳ bezahlt. Pomm. 127—138 ℳ bez. Schles. 127—138 ℳ bez. Böhm. 127—138 ℳ ab Bahn bez., fein. weiß. russ. 141—148 ℳ ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 155—195 ℳ per 1000 Kilo, Futterwaare 135—153 ℳ per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,00—27,00 ℳ bez., Nr. 0 u. 1: 26,50—25,50 ℳ bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,25—20,25 ℳ bez. Nr. 0 u. 1: 19,75—18,00 ℳ bez. — Rüböl loco 67,5 ℳ bez. Leinöl loco 60,5 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 25 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,6 ℳ bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,58 et bz. — Sovereigns — — -- — 20 Frcs. Stück 16,22 B. — Dollars 4,18⁵ G. — Imperials p. 500 Gr. — — — — Franz. Bankn. 81,25 et bz. — Oesterr. Silberg. 180,75 et B.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 7. März 1878.

		6./3.78.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	222—75	222
Warschau 8 Tage	222—15	221—75
Poln. Pfandbr. 5%	67—30	66—70
Poln. Liquidationsbriefe	59—40	59
Westpreuss. Pfandbriefe	95—70	95—60
Westpreus. do. 4½%	101—70	111—70
Posener do. neue 4%	94—80	94—80
Oestr. Banknoten	170—80	171
Disconto Command. Anth.	119	118—90
Weizen, gelber:		
April-Mai	203	204
Juni-Juli	205	206
Roggen:		
loco	144	144
März	150	150
April-Mai.	145	145
Mai-Juni	143—50	144
Rüböl.		
April-Mai	66—60	66—60
Septr.-Octbr.	64—60	64—70
Spiritus.		
loco	51—80	51—60
April-Mai	52—10	52—30
Juni-Juli	53—40	53—50
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 7. März.

Wasserstand der Weichsel heute 9 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Alle Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an die hiesigen städtischen und Institutskassen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre desfallsigen Rechnungen bis zum 15. März cr. bei uns einzureichen. Im Fall der Säumigkeit haben es sich die Betreffenden selbst zuzuschreiben, wenn sie erst nach längerer Zeit Zahlung erhalten.

Thorn, den 15. Februar 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Jahr vom 1. April 1878 bis dahin 1879 sind für das hiesige Waisenhaus zu liefern und zwar:

20 Meter graues Commistnch
8 „ Moleskin zu Westen,
42 „ grauer Drillich zu Jacken und Beinkleidern,
19 „ grauer Calmuk zu Hausjacken für Knaben,
56 „ brauner Calmuk zu Mädjacken und Unterröcken,
85 „ Lüster zu Mädchenkleidern,
14 „ guter schwarzer Camlott zu Einsegnungskleidern,
2 „ Futter-Camlott,
30 „ graue Futterleinwand,
15 „ Taillenleinwand,
20 „ Kittai,
28 „ Futterparchent,
80 „ Dowlas zu Hemden,
10 „ Schürzenzeug,
36 „ gestreifte Leinwand zu Bettbezügen,
24 „ gestreifter Drillich (5/4 Breite) zu Strohsäcken nnd Kopfpolstern,
6 „ grauer Drillich zum Beschlagen der Bettstelle,
20 „ weiße Leinwand (5/4 Breite) zu Bettlaken,
6 Stück Taschentücher,
2 Kilogramm graue Wolle zu Strümpfen
2 „ braune Wolle zu Socken,
3 „ blaue Strickbaumwolle.

Zur Vergebung dieser Stoffe im Wege der Submission haben wir einen Termin auf den

15. März c,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumt und fordern wir die Unternehmer auf, bis dahin die Submissionsofferten nebst Proben versiegelt u. mit der Aufschrift „Submissionsofferten auf Bedürfnisse des Waisenhauses pro 1878/79" bei dem Kämmereikassen-Buchhalter Herrn Schwarz, bei welchem auch die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Thorn, den 2 März 1878.

Der Magistrat.

Bekannntmachung.

Die südlich der Bromberger-Vorstadtschule belegene bisher vom Ziegelmeister Helbig gepachtete Fläche Land, bestehend aus circa 3/4 Morgen, soll auf ein ferneres Jahr vom 1. April 1878 bis incl. 31 März 1879 verpachtet werden.

Wir haben hierzu Licitations-Termin auf

Sonnabend, den 16. März
Vormittags 11. Uhr.

im Magistrats-Sessionssaale anberaumt und fordern Pachtlustige hierdurch auf, denselben wahrzunehmen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Thorn, den 28 Februar 1878.

Der Magistrat.

Huths Restauration zur Tonhalle.
Kl. Gerberstraße 17.
Nur noch einige Tage:
Concert u. Vorstellung.
der hier beliebt gewordenen Gesellschaft
Steinitz,
Sonntag, den 10. März 1878
Großes
Abschieds-Concert
im prachtvollen polnischen National-Costüm.
Anfang 7 Uhr.

Gesellige Vereinigung.
Herrenabend Freitag fällt aus.

Krieger- Verein.

Sonnabend, d. 9. d. Mts. Abends 8 Uhr **Appell** im **Hildebrandt**'schen Lokal.

Thorn, den 7. März 1878.
Krüger.

Am 24. März
CONCERT.
Frl. Biba,
Kgl. preuss. Hofopernsängerin a. Berlin.
Frl. Adele aus der Ohe,
Pianistin und
Wilh. Müller,
Concertmeister, erster Violoncellist der Königl Hof-Kapelle etc. etc. aus Berlin.
Ausgezeichnetes Programm.

Karawanen-Thee
aus Kjachta durch das Haus **Ivan Karzinski** in Moskau bezogen; in Original-Verpackung pro russ. Pfund 4, 4½, 5½, 6, 7½, 9 und 12 Mk, sowie
Samowars
(russische Themaschinen,) direkt aus Tula bezogen, in verschiedenen Facons zu billigen Preisen empfiehlt
B Rogaliński. Thorn.

An- und Verkauf aller Effecten bei 1/8 % Provision inclusive Courtage.

---

gratis! Controle sämmtlicher verloosbarer Effecten

Mailänder
10 Frcs.-Loose.
Ziehung 16. März.
Jährlich 4 Ziehungen.
Hauptgewinn **100,000,**
2à 50,000, 25,000 Fr.
Niete **10** Frcs.
Preis **10¾** Mark.
Original-Loose mit deutschem Reichsstempel.
Jean Fränkel,
Bankgeschäft,
Specialität für Anlehnsloose.
BERLIN,
17, Kommandantenstrasse, vis-à-vis Beuthstr.

Coursbericht aller Prämien-Anleihen und Anlehensloose mit Angabe der Hauptgewinne, Nieten, Ziehungen etc. **gratis!**

Zeit- und Prämien-geschäfte, Broschüre: Das Wesen und richtige Verfahren bei der Privatspeculation mit beschränktem Risico
gratis!

Dilettanten-Vorstellung
zum wohlthätigen Zweck im Stadttheater.

1. „Eine komischg Alte," Lustspiel in 1 Akt von M. Bauermeister.
2. „Ein Stündchen im Comtoir," Posse mit Gesang in 1 Akt von S Haber.
3. „Jugendliebe," Lustspiel in 1 Akt von A. Wilbrand.

Sonntag, den 10. d. Mts.
Abends 7 Uhr.

Billets Loge und Sperrsitz à 1 Mk 50 ₰. Stehplatz und Amphietheates à 1 Mk. sind zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**.

Freitag, den 8. d. Mts.
Abends 7 Uhr.
Generalprobe nur für Schüler und Schülerinnen.
Billett à 50 ₰ sind zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**.

An die Herren
Ziegelei- u. Kalkwerk-Besitzer.

Jeden alten Stock- oder Kasseler-Ofen ändern wir in einen continuirlichen Ofen um und garantiren, das Mille Ziegel mit 3½ Ctr. Kleinkohle scharf auszubrennen. Auch neue continuirliche Oefen für Klein- und Großbetrieb bauen wir nach neuestem System unter den billigsten und günstigsten Zahlungsbedingnissen, selbst auch gegen **Ratenabzahlungen.**

Das Bau-Institut
für Anlage von Ziegelei-, Terracotta-, Kalk- u. Cementfabriken,
Neu-Prag Nr. C. 574 und Breslau, Grünstrasse 11.

Mündliche Auskunft ertheilt der Director des Bau-Instituts bis **zum 16. d. Mts.** im **„Hotel zum schwarzen Adler" Thorn.**

Kalk! Kalk!
sowie auch Düngerkalk
aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu billigsten Preisen frc. Waggon.
MICHAEL LEVY, Inowrazlaw.

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes
Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Krankenzimmer u. Wohnräume
auf gesundheitsgefährliche, zu trockene oder zufeuchte Luft beständig zu controliren, ist das
Klinkerfues'sche
Patent-Hygrometer
das einzig brauchbare und zuverlässige Instrument. Der strengen Wissenschaft genügend, dem Laien verständlich, zeigt es die rel. Feuchtigkeit der Luft direct in Procenten und giebt wichtige Anhaltspunkte für die Beurtheilung des Wetters der nächsten Zeit. Diesbezügl. Anerk. u. illustr. Prospecte zu Diensten. Preise 15 bis 40 Mark je nach Größe u. Ausstatt. Depots in allen größeren Städten.

Berlin: Otto Clement, Holzgartenstraße.
Wilh. Lambrecht, Göttingen.
Fabrik meteorologischer Instrumente.
Unter pers. Leitung des Prof. Klinkerfues.

Im Verlage von Ernst Lambeck in Thorn ist so eben erschienen und in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** vorräthig:

Schreiben
an den Reichstags-Abgeordneten für Thorn-Culm
Herrn Kreisgerichts-Rath
Dr. Gerhardt
den Entwurf einer Rechtanwalts-Ordnung betreffend
von
L. Knorr—Culm.
Preis 40 Pf.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Beköst. zu verm. Breitestr. 5.

Wickbolder Actien-Bier
in Flaschen und Gebinden empfiehlt
B. Zeidler.

7000 Mark sind auf ein Grundstück gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Piasavabesen
von 65 ₰ ab
empfiehlt **Carl Spiller.**

Neue Kleiderstoffe
billigst bei **Arnold Danziger.**

Bier-Niederlage
von
J. Schlesinger
empfiehlt
Grubnoer Lagerbier
in Gebinden und Flaschen, welches von vorzüglicher Qualität ist, 30 Flaschen 3 Mark.
Culmbacher Lagerbier
aus der Brauerei von Georg Sandler in Culmbach.
15 Flaschen 3 Mark frei ins Haus.

Meine Sämereihandlung
steht unter der Kontrolle der Versuchsstation in Danzig und nimmt für Thorn und Umgegend
Herr **A. Mazurkiewicz**
Aufträge entgegen.
Rudolph Zawadzki.
Bromberg.

Allen Magen- und Leberleidenden
die sich vor den gefährlichen Einwirkungen der Universalheilmittel (Liqueure, Extracte, Elixire pp.) hüten und ihre Gesundheit durch naturgemäße diätetische Ordnung wieder herstellen und befestigen wollen, ebenso allen Gesunden, die sich vor den oft schweren Folgen gastronomischer Sünden bewahren wollen, empfehlen wir die wissenschaftlich bedeutenden und allgemein verständlich gehaltenen Schriften des tüchtigen Dr. H. Rheinwald:

1. **die Krankheit der Leber** (1 M.) u.
2. **die Störungen in den Verdauungs-Organen und die Heilwirkungen des Rhabarbers.** (75 Pf.)

vorräthig in Thorn in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Von Ostern ab beabsichtigen wir einige Knaben, welche die unteren Klassen des Gymnasiums besuchen, in Pension zu nehmen.
Geschwister **Mueller.**
Bäckerstr. im Hause des Hrn. Stadtrath **Lambeck.**

In Thorn ist von Ostern d. J. ab für 2—3 Knaben gute Pension.
Strenge Aufsicht, liebevolle Behandlung. Anfragen unter **A, Z. 90** in der Expedition dieser Zeitung.

---

5. Aufl. Absatz 12,000 Ex. in 4 Monaten.



Neu!
Humoristisch!!
Vorräthig in allen Buchhandlungen
Das Buch
vom
gesunden und kranken
Herrn Meyer.
Humoristisches Supplement
zu sämmtlichen Werken von Bock, Klencke Reclam u. A. von M. Reymond.
15 Bog. 16⁰ mit 162 Illustrationen.
Pr. M. 1. 80. Eleg. geb. Pr. 2. 50.
Verlag v. Georg Erobeen & Cie., Bern.

Das 120 Seiten starke Buch **Gicht** und **Rheumatismus,**
eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 ₰ in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.** — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Finder einer silbernen Cylinderuhr wird gebeten, dieselbe an Herrn G, Willimtzig gegen Belohnung abzugeben.

Mocker 389 sind mehrere Wohnungen nebst einer Gelegenheit zur Restauration sich eignend, zu vermiethen.
Näheres bei **Jacob Nathan.**
Neustädt. Apotheke.

Eine Wohnung nebst Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen
Neustadt Hundegasse Nr. 244

Breite Str. 454.
2 Zimmer Küche und Zubehör v. 1. April zu vermiethen,

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom ersten April zu vermiethen. Elisabethstr. Nro. 263. 2 Treppen.

Bäckerstr. 214 ist eine Wohn. z. verm.

---

2 Stuben verm. billig Schröter 164.

Laden und Wohnung vom 1. April vermiethet Schuhmacherstr. 352.

Fam.-Wohn. von jetzt od. 1. April zu vermieth. Araberstr. 132a.

Zum 22. März!

Im Verlage von **C. G. Kunze's** Nachfolger in Mainz ist erschienen:

Königsgeburtstags-Reden
von
Prof. Dr. theol. et phil. **W. Herbst**
Rektor der K. Landesschule Pforta.
Zweite Auflage. 103 S. Preis 1 Mark 50 Pf.

Sieben Festreden, nach Inhalt und Form mustergültig. Sechs behandeln die wichtigsten Zeitfragen, die siebente: Kaiser Wilhelm, Züge zu seinem Charakterbild.

Griechische Original-Weine der Achaïa,
Deutsche Weinbau-Gesellschaft in Patras,
allein echt und unverfälscht zu beziehen durch die Hauptniederlage von
W. Knorsch, Wein-Großhandlung, Berlin W., Potsdamerstraße 107a.

Probekistchen zu 9,50 Pfg., 11,75 Pfg., 15,50 Pfg. und 20 Mk. besonders empfohlen. Warnung vor Nachahmungen! Jedes Etiquette trägt die der Gesellschaft verliehenen Preismedaillen.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.